

Rassismuskritik

Bibliografie:

Tina Wodiunig Scherrer (2024).

Rezension zu

El-Maawi, R., Owzar, M. & Bur, T. (2022).

No to Racism: Grundlagen für
eine rassismuskritische Schulkultur.

Bern: hep Verlag. 152 Seiten,

ISBN 978-3-0355-2164-1.

journal für lehrerInnenbildung, 24 (4), 129–131.

<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2024-rez2>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2024>

ISSN 2629-4982

El-Maawi, R., Owzar, M. & Bur, T. (2022). No to Racism: Grundlagen für eine rassismuskritische Schulkultur. Bern: hep Verlag. 152 Seiten, ISBN 978-3-0355-2164-1

Was tun, wenn es an Schulen zu rassistischen Vorfällen kommt? Diese Frage stellte sich die Schulleitung einer Zürcher Tagesschule, als Jugendliche aus dem nahen Bundesasylzentrum an der Schule vermehrt zum Ziel rassistischer Anfeindungen wurden. „Wir haben sofort interveniert und die Schulsozialarbeit eingeschaltet. Die Botschaft war klar, an unserer Schule wird kein Rassismus toleriert“, sagt die Schulleiterin Katja Meier und fährt fort: „Wir wussten aber auch, dass wir dieses Problem nicht allein angehen wollten“, weshalb sie Kontakt mit einer der drei Autor*innen der Publikation *No to Racism* aufnahm.

Die drei Autor*innen der 2022 erschienenen Publikation sind im Bildungsbereich tätig, weshalb *No to Racism* als Beitrag aus der Praxis für die Praxis verstanden werden kann. Doch die Publikation beinhaltet viel mehr als praktische Tipps für Teams, die ihre Schule rassismussensibel gestalten wollen. Der erste Teil vermittelt übersichtlich und lesefreundlich relevantes Hintergrundwissen von den rechtlichen Grundlagen, über Formen und Ebenen rassistischer Diskriminierung bis hin zu dessen kolonialen Ursprüngen und Auswirkungen auf die Gegenwart. Zentrale Begriffe werden erläutert und in einem übersichtlichen Glossar zusammengefasst. Der Theorieteil ist einem strukturellen übergeordneten Verständnis von Rassismus verpflichtet und macht gleichzeitig auf Aspekte aufmerksam, die es zu reflektieren gilt, wenn auch bei jenen, die das Privileg haben, sich in ihrem Alltag nicht mit Diskriminierung auseinandersetzen zu müssen, ein Prozess in Gang kommen soll.

Genau das war es, was Katja Meier an ihrer Schule in einem ersten Schritt anstrebte: „Wir wussten, dass wir uns als Team auf einen langfristigen Prozess einlassen müssen, in dem es auch darum geht, die eigenen Prägungen und Privilegien wahrzunehmen“, weshalb sie den Verein *Diversum*¹, den die Autor*innen mitgründeten, für ein einführendes Referat in die Schule einlud. Der Input löste viele Gespräche aus, die für die Schulleiterin wichtig waren, um sich eine Meinung zu bilden, die dann auch gegenüber den Schüler*innen und den Eltern vertreten werden kann.

¹ <https://www.verein-diversum.ch> (abgerufen am 04.06.2024).

No to Racism geht das Thema intersektional an, was sich etwa dort zeigt, wo es um die Frage geht, ob es Rassismus gegenüber weißen Personen gibt. Die Frage beantworten die Autor*innen kurz und bündig mit „Gibt es nicht“ (S. 36). *Weißsein* für sich verstehen sie nicht als Kategorie, aufgrund der Menschen Benachteiligungen erfahren: „Das heißt nicht, dass *weiße* Menschen keine strukturellen Diskriminierungen erfahren, diese lassen sich aber nicht auf das Weißsein, sondern auf andere soziale Kategorien, wie beispielsweise Klasse oder Geschlecht, zurückführen.“ (ebd.)

Im zweiten Teil wird es konkret, wenn die Auswirkungen von Rassismus auf Kinder und Jugendliche im Bildungssystem und die gesundheitlichen Folgen auf als *Anders* konstruierte Schüler*innen in den Blick genommen werden. Die Autor*innen stellen klar: „Die Institution Schule und somit auch wir als Schulakteur*innen haben die Aufgabe, *allen* Kindern und Jugendlichen möglichst gleiche Chancen zu gewähren, und entsprechend ist der Anspruch an den Raum, den wir gestalten, dass er allen Kindern und Jugendlichen gerecht wird“ (S. 95). Hier finden sich praktische Tipps zur Gestaltung inklusiver Räume, die von Farbstiftsets und Heftpflaster in unterschiedlichen Hauttönen (S. 96) bis hin zu Reaktionsmöglichkeiten reichen, wenn man als Lehrperson auf rassistisches Verhalten aufmerksam gemacht wird (S. 94).

Inklusive Räume sind auch eine Frage der Repräsentation, was die Autor*innen mit dem Satz auf den Punkt bringen: „Literatur, die mich repräsentiert, ist Literatur, die mich interessiert“ (S. 97). Darüber hinaus machen sie auf die Problematik aufmerksam, dass Kinder und Jugendliche *of Color* in Medien häufig im Kontext von Flucht oder Migration thematisiert würden und dabei die ‚normalen‘ Erfahrungen von anderen nicht *weiß*-konstruierten Menschen außer Acht geraten (S. 98). Um dieser Lücke entgegenzuwirken, listen die Autor*innen zehn Kinder- und Jugendbücher auf, die Kinder und Jugendliche *of Color* repräsentieren, was etwas zufällig wirkt. Hilfreicher wäre gewesen, auf Online-Listen aufmerksam zu machen, wie z. B. Kolibri.²

Insgesamt wird deutlich, dass eine rassismussensible Schule nicht ohne Selbstreflexion und Schulentwicklung geht. Beides braucht Ressourcen in Form von Zeit, Weiterbildung und geeignetes Material, weshalb den Schulleitenden eine zentrale Rolle zukommt. Katja Meier will daher auch am Thema dranbleiben.

2 <https://www.baobabbooks.ch/de/kolibri> (abgerufen am 26.06.2024).

Es bleibt die Frage, ob die Publikation hält, was sie verspricht und sich eine Schule damit die Grundlagen für eine rassismuskritische Schulkultur selbständig erarbeiten kann. Katja Meier war froh über die Unterstützung von *Diversum* und wird auch weiterhin mit dem Verein zusammenarbeiten. Eine Schule kann diesen Prozess jedoch durchaus auch mit Hilfe der Publikation initiieren, insbesondere dann, wenn sie präventiv vorgeht. Und weil Prävention bekanntlich besser ist als Intervention, gehört *No to Racism* definitiv in jede Schulbibliothek.

Wodiunig Scherrer, Tina, lic. phil. I,
Ethnologin, Museologin und Evaluatorin,
Inhaberin kultureval

tina.wodiunig@kultureval.ch

tina.wodiunig@bluewin.ch